

Tiergartenzeitung No. 13, vom November 2016, S. 8

Text: Timo Schickler

Wo das Nashorn der Schuh drückt

Der Dickhäuter Ropen hat sehr große, schmerzhaftige Fußprobleme. Experten suchen schon seit langem nach dauerhaften Lösungen

Wie's läuft? Sehr gut, antwortet Hermann Will. Der Veterinär aus dem Nürnberger Tiergarten spricht nicht von sich selbst, sondern von Panzernashorn Ropen. Und Will meint das wortwörtlich: Denn Ropen läuft inzwischen wieder so gut wie lange nicht mehr. Das 28 Jahre alte Nashorn genießt jeden Zentimeter seines Geheges. Aber: Damit das so ist, haben Will und seine Kollegen viel getan.

Bis vor kurzem hat das Gehen dem Panzernashorn arge Probleme bereitet. Der Grund: eine Knochenentzündung in einer Zehe des Hinterlaufs. Die bremst das Schwergewicht aus, „wir haben sogar überlegt, ob wir ihn einschläfern“, sagt Will. So hartnäckig ist die Verletzung – und so schmerzhaft für das Tier. Doch die Veterinäre bekommen die Entzündung in den Griff, Ropen darf, nach Wochen, wieder in sein Freigehege „und das scheint er richtig zu genießen“.

Wunden und Risse in den Fußsohlen

Also läuft nun alles rund? Nicht ganz. Denn Fußprobleme hat Ropen weiterhin. Das trifft aber nicht nur auf das Panzernashorn im Nürnberger Tiergarten zu, sondern auf viele Artgenossen, die in menschlicher Obhut leben. Insbesondere bei den männlichen Nashörnern, die fast zu 100 Prozent Wunden und Risse in Sohlen und Ballen entwickeln. Die Ursachen sind Hermann Will und seinen Kollegen ein Rätsel.

Noch. Denn geforscht wird dazu bereits, auch in Nürnberg. In den vergangenen beiden Jahren haben sich zwei Studentinnen, Isabella Bittner und Ines Hofmann, für ihre Bachelor- beziehungsweise Masterarbeit Ropens Füße genau angesehen. Und vor allem: oft. 450 Stunden verbrachten die beiden (zusammengerechnet) an Ropens Gehege.

Schon bei einer Vorbeobachtung fällt Bittner auf: Steht das Nashorn beim Fressen länger am selben Fleck, hebt es abwechselnd die kranken Füße, um sie zu entlasten. Sie untersucht die „Fußheberate“ Ropens genauer und kommt zu dem Schluss, dass es einen Zusammenhang zwischen Schmerz und Entlastung der Füße gibt. „Jetzt wissen wir, dass Nashörner ihre Füße nicht hochziehen, wenn die Füße ohne ärztlichen Befund sind“, erklärt Bittner. Sie hofft, dass sich die Methode als Maß für die Gesundheit von Nashornfüßen etabliert.

Ines Hofmann hat die Fußhebemethode schon genutzt um festzustellen, wie das schmerzlindernde Medikament Finadyne auf Ropen wirkt. Ergebnis: Dank der auch entzündungshemmenden Arznei sinkt die Fußheberate bei Ropen deutlich, der Nashornbulle ist sehr viel aktiver in seinem Gehege. Ganz ohne Medikation geht es also nicht.

Da Hofmann neben dem Nashornbulle auch die „fußgesunde“ Sofie sowie Tiere in anderen Zoos beobachtet und Bedingungen in freier Wildbahn analysiert hat, kann sie die Haltung gut vergleichen. Zum Beispiel die Beschaffenheit des Gehegebodens. Warum der wichtig ist? „Im Gehege müssen die Tiere natürlich öfter auf der Stelle drehen, dabei bleiben gerade die Hinterläufe am Boden – so

könnten die Risse an der Sohlenseite entstehen“, erklärt Hermann Will eine Theorie, was die Ursache für die Fußprobleme sein könnte.

Tatsächlich leben Panzernashörner in sumpfigen Gebieten, aber: „Sie baden am meisten während der Monsunzeiten, dann ist auch der gesamte Boden aufgeweicht. Die vom Baden aufgequollenen Fußnägel werden wenig abgerieben“, erklärt Hofmann. Im Winter und im trockenen Frühling baden die Nashörner weniger (es ist kühler und gibt weniger Wasser) – und die harten Nägel werden dem harten Boden ausgesetzt. „In den zoologischen Einrichtungen sind meist harte Böden um die Badebecken herum. Aufgeweichte Nägel könnten verstärkt abgerieben werden“, zieht Ines Hofmann ein Fazit. Im Nürnberger Tiergarten hat man es deshalb schon mit einem Lehmboden versucht, „inzwischen haben wir eine Stroh-Torf-Mischung, die gibt nach – und dreht mit“.

Wieso treten Fußprobleme vor allem bei männlichen Nashörnern auf? Da spielt das Gewicht eine Rolle, sagt Hermann Will. Während Ropen mit 2,5 Tonnen das Schwergewicht im Nürnberger Tiergarten ist, wiegen weibliche Artgenossen viel weniger.

Einmal pro Woche gibt es Pediküre

Immerhin: Aufgrund seiner Fußprobleme genießt Ropen regelmäßig eine Sonderbehandlung: eine Pediküre. Einmal pro Woche wird das Panzernashorn an den Füßen behandelt, oder nur an einem Fuß, „je nachdem, wie er liegt und wir rankommen“, erklärt der Veterinär. Denn Ropen ist wach, wenn der Tierarzt mit Hufraspel, Hufzange, Messer, kleiner Raspel und Skalpell anrückt.

Den Pfliegertermin bestimmt der Panzerkoloss selbst: Die Tiergarten-Mitarbeiter reagieren spontan, wenn Ropen sich auf die Seite legt und ausspannt. Dann tätschelt ihm ein Pfleger den Bauch, während der Tierarzt ganze Hautlappen wegschneidet. Allerdings abgestorbenes Gewebe, „das ist wie Haareschneiden. Wir machen das so, dass es nicht schmerzhaft ist“, sagt Veterinär Will. Freilich müssen manchmal auch Wundstellen behandelt werden, aber das lässt der tonnenschwere Riese über sich ergehen, manchmal fünf Minuten, manchmal eine Stunde. Je nachdem, ob der Arzt sechs Klauen (zwei Füße) behandeln muss oder nur drei. Hermann Will weiß: „Das geht so nicht mit jedem.“ In anderen Zoos werden die Nashörner mit Fußproblemen alle paar Monate narkotisiert und bekommen dann ihre Fußbehandlung verpasst. Das Problem: Diese ist dann oft so massiv, dass die Tiere danach erst einmal mehr Schmerzen haben als vorher. Im Gegenzug muss Ropen dafür öfter unters Messer – er nimmt das aber ruhig hin. Vielleicht, weil er weiß: Es tut ihm gut. Dank der Panzernashorn-Pediküre haben Veterinäre und Pfleger die Probleme im Griff. Und bei Ropen – läuft's.